MIT ALLERHÖCHSTER BEWILLIGUNG.

Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 5.

№. 171. Dienstag den 25. Juli 1837.

Schlesische Chronik.

Heute wird Nr. 58 des Beiblattes der Breslauer Zeitung, „Schlesische Chronik", ausgegeben. Inhalt: 1) Ueber die Aufhebung der Patrimonial-Gerichtsbarkeit. 2) Der Rapshandel, und dessen Aussichten für die nächste Zukunft. 3) Extrakt aus dem diesjährigen Jahresbericht des landwirthschaftlichen Vereins für Litthauen und Masuren in Gumbinnen. 4) Zur Nachahmung für Branntweinsäufer. 5) Korrespondenz aus Warmbrunn. 6) Tagesgeschichte.

Inland.

Berlin, 23. Juli. Se. Majestät der König haben dem geheimen expedirenden Secretair und Kalkulator, Kriegsrath Müller von der geheimen Kriegs-Kanzlei, den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife zu verleihen geruht. — Se. Majestät der König haben dem Maurermeister Riebe zu Soldin die Rettungs-Medaille mit dem Bande zu verleihen geruht. — Des Königs Majestät haben den zum Pfarrer der evangelischen Gemeinde zu Koblenz designirten bisherigen Garnison-Prediger Groß zum Konsistorial-Rath bei dem Konsistorium der Rhein-Provinz zu ernennen Allergnädigst geruht.

Der bei dem Fürstenthums-Gericht zu Neiße angestellte Justiz-Kommissarius Heinrich Ferdinand Fischer ist zugleich zum Notarius im Departement des Königlichen Oberlandesgerichts zu Ratibor bestellt worden.

Im Bezirke der Königlichen Regierung zu Breslau ist dem bisherigen Pfarrer, Erzpriester Scholz zu Ingramsdorf, die Pfarrei in Kunzendorf, Kreis Habelschwerdt, und dem zeitherigen Pfarrer Glasnek in Gloschkau die Pfarrei in Polnisch-Schweidnitz, Kreis Neumarkt, verliehen worden.

Bei der am 20sten und 21sten d. M. geschehenen Ziehung der 1sten Klasse 76ster Königl. Klassen-Lotterie fiel der Hauptgewinn von 6000 Rtlr. auf Nr. 80,730; die nächst folgenden 2 Gewinne zu 1500 Rthlr. fielen auf Nr. 4878 und 32,113; 3 Gewinne zu 1000 Rthlr. auf Nr. 1296. 10,897 und 99,843; 4 Gewinne zu 600 Rthlr. anf Nr. 51,672. 54,128. 67,971 und 94,352; 5 Gewinne zu 200 Rthlr. auf Nr. 9831. 27,933. 63,917. 70,604 und 108,499; 10 Gewinne zu 100 Rthlr. auf Nr. 5020. 10,609. 19,022. 24,137. 47,316. 75,273. 91,694. 92,388. 94,736 und 104,421. Der Anfang der Ziehung 2ter Klasse dieser Lotterie ist auf den 17. August d. J. festgesetzt.

Deutschland.

Frankfurt, 17. Juli. (Privatmitth.) Nach einem Gerüchte, dessen Glaubwürdigkeit ich jedoch nicht verbürgen will, hätte kürzlich ein angesehener Spanier, der sich des besondern Vertrauens des Don Carlos erfreut, auch von demselben schon zu mehrern konfidentiellen Missionen gebraucht worden wäre, unsere Stadt passirt, um sich in die böhmischen Bäder zu begeben. Derselbe komme, wird hinzufügt, geraden Weges aus dem Hauptquartiere des Prätendenten, daß er fast unmittelbar nach bewirktem Ebro-Uebergange verlassen habe. Ungeachtet des strengsten Incognitos nun, das dieser Abgesandte hier beobachtet, will man endlich doch noch wissen, er habe einen alten Freund besucht und gegen diesen geäußert, seines Gebieters Absicht sei, fürs Erste gegen Valencia zu rücken, dessen Thore sich ihm, wie man vermuthen dürfe, ohne sonderlichen Widerstand öffnen würden. — Mich bedünkt, das hier befragte Gerücht ist etwas zu vielbesagend, als daß man nicht, ohne gerade Sceptiker vom Handwerk zu sein, einige Zweifel dagegen hegen sollte. Indessen etwas Wahres mag doch wohl, nach allen deshalb angestellten Erkundigungen, an der Sache selber sein. — Der seitherige Kommandeur des zu Sachsenhausen kasernirten K. Oesterreichischen Infanterie-Contingents, Obristlieutenant v. Feldegg ist heute von hier nach Mainz abgegangen, um daselbst das Kommando des Regiments Fleischer, zu dessen Feld-Landwehr-Bataillon jenes Contingent gehört, provisorisch zu übernehmen. Ein anderer Stabsoffizier des nämlichen Regiments, der auch bereits eingetroffen ist, tritt hier an H. v. Feldegg's Stelle, dessen Abgang übrigens sehr bedauert wird, da er sowohl in gesellschaftlichen, wie auch in Dienstverhältnissen allgemeine Achtung und Liebe sich zu erwerben gewußt hatte. — Wie man aus guter Quelle erfährt, so hat sich von den drei großen Eisenfabriken die im südwestlichen Deutschland allein im Stande sind, die Schienen zu den projektirten Eisenbahn-Anlagen zu liefern, bis jetzt nur eine bereitwillig erwiesen, sich auf die deshalb ihnen gemachten Anträge einzulassen. Es ist dies die Fabrik der Gebrüder Remy auf dem Rasselstein bei Bonn. Von ihr sind die Schienen zu der Nürnberg-Fürther Bahn bereits geliefert worden; auch hat sie zum Behufe des Baues der Augsburg-Münchner Bahn einen vorläufigen Kontrakt mit der betreffenden Aktiengesellschaft abgeschlossen. Dagegen hat die v. Guierand'sche Fabrik zu Hohenstein (in der ehemaligen Rheinpfalz) die ihr deshalb gemachten Anerbietungen abgelehnt und auch die Fabrik von Theodor v. Dueckes und Peters zu Merden bei Iserlohn bezeigt wenig Neigung, sich darauf einzulassen. Als diesfällige Bewegursache giebt man theils die allzugroße Theuerung des Brennmaterials, die es diesen Fabriken nicht gestattet ihren Industriebetrieb weiter auszudehnen, theils aber auch den Umstand an, daß sie schon jetzt genug zu thun hätten, für den Bedarf ihrer alten Kunden zu sorgen, sie sich demnach, ohne diese zu vernachlässigen, nicht auf neue, weitschweifige Unternehmungen eiulassen könnten. — Sollte es jedoch mit der Ausführung der vielen bis jetzt nur noch auf dem Papier entworfenen Eisenbahn-Anlagen wirklich Ernst werden, so ist wohl von dem Gewerbfleiße unserer Fabrikanten zu erwarten, daß auch sie den Gebrauch der Coaks (abgeschwefelter Steinkohlen) bei sich einführen werden, denen, wie bekannt, die englischen Eisenfabriken hauptsächlich ihre große Schwunghaftigkeit verdanken.

Hannover, 19. Juli. Die in hiesiger Residenz erscheinenden Hannoverschen Landesblätter enthalten Nachstehendes: „Der Zweifel, ob dem Könige die ihn bindende Kraft des Staatsgrundgesetzes zweifelhaft sei, oder nicht, ist gelöset: — der König hat das Staatsgrundgesetz nicht anerkannt. Daß das Staatsgrundgesetz auf eine Weise in's Leben getreten war, auf welcher es den Thronfolger nicht binden konnte, wußte man. Eine Accessions-Urkunde von Seiten desselben, wie jederzeit in ähnlichen Fällen ausgestellt wurde, ist nie ausgestellt worden; daß deren keine ausgestellt wurde, beweiset das in staatsrechtlicher Hinsicht ganz inhaltsleere Schreiben des damaligen Herzogs v. Cumberland an König Wilhelm IV. Daneben enthält das Staatsgrundgesetz nicht bloß Akte der Gesetzgebung des Regenten, sondern auch umfassende und tief eingreifende Bestimmungen über die Haus- und Familien-Verhältnisse der Dynastie, hinsichtlich welcher, in Bezug auf Anerkennungsrecht der Nachfolger, von dem Staats- und Privat-Fürstenrechte ganz andere Grundsätze aufgestellt sind, als in Bezug auf jene. Endlich haben ausdrückliche Protestationen gegen die rechtsverbindliche Kraft jener Urkunde von Seiten mehrer betheiligten Korporationen das Gesetz sofort mit wesentlichen äußeren Mängeln behaftet. Indem nun der König die gegenwärtige Konstitution verwirft, tritt von selbst der gesammte Zustand der Staats-Verfassung wieder ein, der vor der Erlassung jenes Gesetzes in Kraft war, und die ständische Verfassung basirt sich also in diesem Augenblicke wieder auf die Konstitutions-Urkunde von 1819 mit deren späteren Ergänzungen, wonach also die Zusammensetzung der Stände-Versammlung, ganz unbedeutende Modifikationen abgerechnet, fast ganz dieselbe bleibt. Der König will nun dieser Stände-Versammlung Vorschläge zu einer Abänderung der Konstitution von 1819 machen. Nehmen dann die Stände die Vorschläge an, so tritt ein neues, drittes Grundgesetz in's Leben; verwerfen sie dieselben, so bleibt es, wie dies im gewöhnlichen Laufe der Legislation und der Verhandlung zwischen König und Ständen der Fall gewesen sein würde, in statu quo, d. h. die Konstitution von 1819 bleibt in Kraft. Die Zusammensetzung der allgemeinen Stände-Versammlung bleibt also, bei der einen wie bei der anderen Konstitutions-Urkunde, fast ganz dieselbe. In der Wirksamkeit der allgemeinen Stände-Versammlung geht dagegen eine Veränderung vor, die nur von höchst ersprießlichen Folgen für das Wohl des Landes sein kann." (Es folgen nun in dem Artikel einzelne, für das Ausland zu unvollständig angewendete Fälle.)

Rußland.

Petersburg 15. Juli. Ueber die großen Manöver, welche im südlichen Rußland stattfinden sollen, melden nun die hiesigen Zeitungen Folgendes: „Nachrichten aus Wosnessensk in Gouvernement Cherson zufolge, wird Se. Majestät der Kaiser in der Umgegend dieser Stadt, im Monat August, eine Revüe über die gesammte Reserve-Kavalerie halten. Die Vorbereitungen zu dieser Revue und zu den mit derselben verbundenen Kavalerie-Manövern werden bereits mit der größten Thätigkeit betrieben. Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin werden in Wosnessensk, den von dort eingelaufenen Nachrichten zufolge, in der zweiten Hälfte des August erwartet. Se. Kaiserl. Hoheit der Großfürst Thronfolger wird sich ebendaselbst seinen erhabenen Aeltern anschließen. Da ein Theil des Kaiserlichen Hofes und viele ausgezeichnete Personen des Auslandes eben daselbst erwartet werden, so wird dies um so mehr zu dem Glanz des Besuches der Allerhöchsten Kaiser-Familie im Süden Rußlands

beitragen. In der Umgegend von Wonessensk werden zu der Revue 350 Eskadronen Kavalerie aus allen Militair-Ansiedelungen und den übrigen Korps zusammengezogen; außerdem 28 Bataillone Infanterie, gebildet aus den auf unbestimmte Zeit beurlaubten Kriegern, die nicht weniger als 20 Jahre im wirklichen Dienste gestanden haben, und aus 164 Geschützen der reitenden Artillerie. Die für die Revue bestimmten Truppen werden sich bald dahin in Marsch setzen. Die in Wosnessensk zusammengezogene Masse von Kavalerie wird eine der bedeutendsten sein, die je, seit der Gründung regulairer Truppen in Europa, in einer Ebene manövrirt haben. Die Manöver werden einige Tage dauern und ohne Zweifel ein Schauspiel darstellen, welches der Aufmerksamkeit der hohen Besucher würdig ist. Man vermuthet, daß JJ. KK. MM., nach Beendigung der Manöver, sich nach den Küsten des schwarzen Meeres und in die Krimm begeben und daß Se. Majestät der Kaiser die Flotte des schwarzen Meeres und verschiedene in Nikolajew und Sebastopol im Werk befindlichen Arbeiten in Augenschein nehmen werden."

Großbritannien.

London, 15. Juli. Die Fragen des Herrn Attwood in der Unterhaus-Sitzung vom 14. Juli, die bekanntlich dem Hause so vielen Stoff zum Gelächter gaben, waren folgende: Will die Regierung sich die Verletzung des Wiener Vertrags in Bezug auf Polen und Krakau gefallen lassen? Will sie Rußland gestatten, daß es Circassien von der Türkei als Geschenk annehme, nachdem es mit England früher übereingekommen, daß es aus dem Kriege, welcher mit dem Vertrag von Adrianopel endigte, keinen Separatvortheil ziehen wollte? Will sie Rußland gestatten, das Delta der Donau inne zu behalten, im Widerspruch mit jenem nämlichen Vertrage? Will sie, wenn von jenem Vertrage abgesehen werden soll, zugeben, daß Rußland ein Land von den Türken geschenkt bekomme, worüber den Letzteren keine Verfügung zusteht, da es aller Welt bekannt ist, daß die Pforte nie als Souverain in Circassien anerkannt wurde? (Einiges Gekicher im Hause.) Ich begreife nicht, worüber die ehrenwerthen Gentlemen lachen. Will die Regierung erlauben, daß Rußland die Circassier besiege oder gar ausrotte, und so in den Besitz eines Landes gelange, das ihm unbegränzten Einfluß und zuletzt die Herrschaft über die Türkei und Persien und alle orientalischen Länder verschaffen muß? Will sie sich der groben und unerträglichen Arrogänz Rußlands in der Sache des Vixen unterwerfen? Will sie sich den Traktat von Unkiar-Skelessi gefallen lassen, welcher in einem Kriege zwischen England und Rußland die Dardanellen auf Befehl des Letztern schließt, und solchergestalt einerseits England verhindert, Rußland auf seiner schwachen Seite anzugreifen, andererseits die Aliirten und Freunde Englands als widerstandlose Beute preisgiebt, um die Macht der nordischen Barbaren zu befestigen nnd zu vermehren? (Hier entstand lauteres Gelächter im Saale, was das ehrenwerthe Mitglied zu dem schon erwähnten Ausrufe veranlaßte: „What the devil ave you laughing at?“ Dieses aber rief zunächst einen noch helleren Ausbruch von Gelächter und sodann — wahrscheinlich nachdem das Haus sich an die Erhaltung der Decenz erinnerte — ein Geschrei zur Ordnung! hervor), worauf Herr A. fortfuhr: Ist es wahr, daß Rußland gegenwärtig über 20 Linienschiffe zu Cronstadt, d. h. innerhalb einer 14tägigen Segelfahrt von der Themsemündung im gerüsteten Zustand hält? Endlich — denn nun kommt die neunte Feage — daß England an der Themsemündung in 14 Tagen keine 20 Linienschiffe jetzt aufzustellen vermag? Lord Russel meinte, die den Traktat von Unkiar-Skelessi betreffende Frage käme um 2 bis 3 Jahre zu spät, und alle übrigen hätte der ehrenwerthe Herr auch früher in der Session vorbringen sollen; übrigens sei Lord Palmerston nicht im Saal. „Aber die Frage in Bezug auf die 20 Linienschiffe könnte mir ja der anwesende Admiralitäts-Sekretär beantworten", sagte Herr Attwood, worauf Herr Wood bemerkte, er glaube allerdings, daß Rußland eine beträchtliche Seemacht in der Ostsee habe, die im Ganzen zum Absegeln bereit sei. Was die Verfügbarkeit der Flotte Englands betreffe, so sei es nicht üblich, Fragen darüber zu beantworten; nur so viel wolle er sagen, wenn jemals, von welcher Macht es auch sei, dieses Land angegriffen werden sollte, so befinde sich in England stets eine hinreichende Macht, um solchen Angriff nach Gebühr zu empfangen.

Viscount Beresford hat als Marquis von Campo, seinen Prozeß, in welchem er den Besitz des ihm von dem verstorbenen König in Portugal, Johann VI., für geleistete Dienste geschenkten Hauses nebst Ländereien in Pateo de Saldanha verlangte, verloren. Der Portugiesische Hof soll sich bei dieser Gelegenheit sehr feindlich gezeigt und der Haß gegen die Engländer einen so hohen Grad erreicht haben, daß man häufig hörte: Lé Inglese e basta — (Er ist ein Engländer, und das ist genug.)

Graf Toreno, früher Premier-Minister der Königin Christine, wird mit seiner Familie Clarendon-Hotel in einigen Tagen verlassen und nach Paris abreisen.

Frankreich.

Paris, 17. Juli. Man glaubt, daß der Orden des heiligen Ludwig (ein Militärorden von Ludwig dem Großen gestiftet) wieder hergestellt werden wird. Die Parteien suchen mit allem Aufwande von Beredtsamkeit ihre Gründe in den Journalen für und gegen geltend zu machen. Der Orden war bekanntlich in der Art suspendirt, daß die Mitglieder desselben nach der Juli-Revolution aufgefordert wurden, denselben nicht zu tragen, und sie haben dieser Aufforderung Genüge geleistet. Jetzt scheint man von mancher Seite den Mangel eines militärischen Ordens sehr zu fühlen, und einen neuen zu stiften, hält man vielleicht nicht allgemein für rathsam.

Binnen kurzem wird vor dem hiesigen Königl. Gerichtshofe ein interessanter Prozeß verhandelt werden. Ein Kaufmann, Namens Adour, verlangt nämlich von dem Pächter des Spielhauses Frascati, Herrn Benazet, die Wiedererstattung einer Summe von 100,000 Fr., die einer seiner Kassendiener, der sich in den Händen der Justiz befindet, entwendet und bei Frascati verspielt hat. Herr Adour gründet seine Klage auf die Klauseln des Pachtkontrakts des Herrn Benazet, welche ihm verbieten, Leuten von gewissen Professionen und namentlich Kassendienern den Eintritt in das Spielhaus zu gestatten.

Der Korrespondent einer deutschen Zeitung spricht sich bei Gelegenheit des General Rignyschen Prozesses sehr herb über die Demoralisation der französischen Armee aus. Er thut dies zwar in anderer Weise, als es unlängst in einem besondern, ausführlichen Artikel dieser Zeitung geschehen, allein grade deshalb wollen wir seine Meditationen hieher setzen. Der Korrespondent, nachdem er die Thatsachen des Prozesses zusammengefaßt hat, sagt: „Wenn man eine Verwickelung von Thatsachen erdacht hätte, um die innere Demoralisation des französischen Heeres zu bezeichnen, so würde es schwer gewesen sein, sprechendere Belege aufzufinden. Ein Marschall, der nicht ein Wort sagt, als er einen General fern von dem ihm anvertrauten gefährdeten Posten findet, der erst diese Nichtachtung aller Kriegsregeln rügt, als er durch Plaudereien sich persönlich verletzt glaubt, und der dann wieder Alles mit Schweigen übergehen will, als sich der, der ihn beleidigt hat, persönlich vor ihm demüthigte; — ein General, der seinen Posten verläßt, der seinem Kommandanten Lehren geben will, der diese Censuren des Befehlshabers vor dem ganzen Heere ausschreit, der, weil er ein Paar Köpfe abschneiden sah, den seinigen verlor, und nicht mehr weiß, was Thun oder Lassen; — dann höhere und niedere Offiziere auf ihre Ehre und durch Eide beschwören, was Andere auf ihre Ehre und durch Eide verneinen; junge Leute im Kriege grau gewordene Degen Lügen strafen, und endlich den Vertreter des Gesetzes für den Beklagten Partei nehmen, die Anklagezeugen vor Gericht beleidigen, diese den Diener des Gesetzes zum Duelle provoziren; — das sind die einzelnen Züge dieses wunderlichen Dramas. Und trotz all dem spricht man hier noch von Disziplin. — Die gegenwärtige Regierung hat eine furchtbare Verantwortung Frankreich gegenüber auf sich geladen; denn sie hat das ganze Land, und man könnte oft zweifeln, ob absichtlich oder nicht, demoralisirt; sie hat sein geistiges Leben zernichtet. Wir sehen eine Kammer, diese getödtet, ehe ihre Zeit abgelaufen war, die so zernichtet, daß sie sich, trotz der Anhänglichkeit derselben, gezwungen sieht, sie zu entlassen. Wie die Regierung die tüchtigsten Männer des Landes abgenutzt hat, ist eine bekannte Sache. Es fehlte, um dieses trübe Gemälde zu vollenden, nur noch der Prozeß des Generals Rigny, um zu beweisen, daß im Heere eine ähnliche demoralisirende Kraft thätig ist und bereits furchtbar auflösend gewirkt hat. All das wird seine Folgen haben; und ich müßte mich sehr täuschen, wenn nicht die Mehrzahl derjenigen, die diesen Zustand der Dinge herbeigeführt haben, berufen wären, diese Folgen zu sehen und zu fühlen." (Kölner Ztg.)

Es ist bekannt, daß der Marschall Soult seine herrliche Sammlung von Gemälden spanischer Meister, insbesondere Murillos, während des Kriegs auf mancherlei Art und Weise zusammengebracht hat. Der gewöhnliche Weg war, daß der Feldherr, wenn er eine Stadt besetzen ließ, einen Adjutanten bei der Avantgarde hatte, der die bedenklichsten Sorgen und Befürchtungen wegen der Gesinnung des Marschalls zu erregen beauftragt war. Wenn die Behörden oder sonstigen Vertreter eines Orts recht in Angst waren, und sich erkundigten, wie man wohl den Zorn des Gewaltigen besänftigen könne, ließ der Adjutant etwas von Liebhaberei des Marschalls für Gemälde fallen. Mit Begierde griff man diesen Gedanken auf und schaffte sogleich die schönsten Gemälde, die zu haben waren, herbei, um sie dem Marschall, (der sie niemals wegnahm, weil sie alsdann in das Museum Napoleons gewandert wären) zu schenken. Derselbe war gewissenhaft genug, ohne eine Schenkungsakte niemals ein Gemälde anzunehmen. Jetzt hat der Marschall, nachdem sich der vor einigen Jahren angeknüpfte Handel mit Ludwig Philipp zerschlagen hat, einen andern Käufer gefunden, den Herzog von Sutherland, der unter anderem den schönsten aller bekannten Murillos mitgekauft hat. Zu diesem Gemälde ist der Marschall, nach der Erzählung der Ouotidienne, auf folgende Weise gekommen: Der Superior eines Dominikanerklosters, im Verdacht Verrath an den Franzosen geübt zu haben, sollte erschossen werden. In der Todesangst ließ er dem Marschall Soult vorschlagen, er wolle ihm den schönsten aller Murillos verschaffen, wenn ihm das Leben geschenkt würde. Der Marschall nahm den Händel mit Vergnügen an, und der arme Schelm von Priester entdeckte nunmehr, daß in seinem Kloster der herrliche Schatz verborgen sei. Der Marschall ließ dem Kommando, welches schon auf den Priester angelegt hatte, „setzt ab" kommandiren, und sich den Murillo zeigen, den er aufs genaueste untersuchte. Als er sich versichert hatte, daß derselbe wirklich ein Meisterstück sei, befahl er, den Dominikaner frei zu lassen. Mit etwas Nachsicht, meint die Quotidienne, könne man hierin eine Handlung sehen die zur Ehre und zum Vortheil des Marschalls zugleich gereicht, denn er rettete einem Menschen das Leben, und verschaffte sich ein schönes Bild. (Kölner Ztg.)

An der heutigen Börse war sehr wenig Leben in den Geschäften. Die spanische aktive Schuld fiel bis auf 22, da man an der Börse wissen wollte, daß der am 10ten aus Madrid abgegangene Courier durch die Truppen des Don Carlos aufgefangen und ermordet worden sei, und daß am 11ten der Courier nur mit einer Eskorte von 600 Mann habe abgehen wollen, welche ihm aber verweigert worden sei. Wie dem auch sei, so viel ist gewiß, daß heute weder Zeitungen noch Briefe aus Madrid eingegangen sind.

Brest, 10. Juli. Gestern ist hier der erste Zellen-Wagen mit 12 Galeeren-Sträflingen angekommen; er hat den Weg von Paris hierher, auf den die „Kette" sonst 20 bis 25 Tage zubrachte, in 72 Stunden zurückgelegt. Die Anhänger des Zellen-Systems werden mit Vergnügen vernehmen, daß dieser erste Versuch ihre Vermuthungen gerechtfertigt hat, denn die 12 Sträflinge, unter denen sich mehre befanden, die schon einmal auf die früher übliche Weise transportirt worden waren, erklärten, daß sie die Reise wohl bequemer gemacht hätten als früher; aber daß es in moralischer Hinsicht ein strengeres System sei, da sie aller Gesellschaft und aller Zerstreuungen der Reise beraubt wären, so daß ihnen dieselbe außerordentlich peinlich und langweilig gewesen sei.

Spanien.

Madrid, 8. Juli. Der Minister des Inneren hat in Bezug auf den Uebergang des Don Carlos über den Ebro an die verschiedenen Behörden des Königreichs drei Cirkularschreiben erlassen. In dem zweiten Schreiben befiehlt der Minister den Behörden, nachzuforschen, auf welche geheimen Machinationen Don Carlos seine Hoffnung eines

glücklichen Erfolges gründe, der doch, wenn man nur auf die ihm zu Gebote stehenden Streitkräfte sehe, unmöglich sei. „Sie werden," heißt es in dem Schreiben, „auf die geheimen Agenten der Empörung, namentlich auf die Fremden, die ohne bekannten Grund überall herumreisen und sehr verdächtig sind, beständig ein wachsames Auge haben. Für diese Leute sind unsere Gesetze nicht gemacht, und eben so wie wir denen Schutz und gute Aufnahme schuldig sind, welche diesen Gesetzen gehorchen, eben so soll auch unser Boden von denen nicht betreten werden, die jene Gesetze verletzen."

In der gestrigen Sitzung der Cortes wurde ein Vorschlag der Herren Fontan und Falero, worin die Cortes aufgefordert werden, ihre ganze Aufmerksamkeit auf den Bürgerkrieg zu richten, so wie auf die Mittel, das Vaterland zu retten, an eine besondere Kommission verwiesen. Einer der ausgezeichnetsten Redner der Cortes und intimer Freund Mendizabals, Herr Alozaga, hat bei dieser Gelegenheit sich der Opposition angeschlossen und das Ministerium heftig angegriffen.

(Kriegsschauplatz.) Bordeaux, 15. Juli. Man schreibt aus Saragossa vom 12ten, daß Espartero an eben dem Tage mit acht Bataillons und zwei Eskadrons von der Garde zu Calatayud angekommen war, um sich mit der Division Oraa zu vereinigen, die vorwärts Teruel steht, und das Kommando derselben zu übernehmen. Der Prätendent näherte sich merklich (sensiblement) der Stadt Valencia; die Guerillas standen nur noch eine Legua davon entfernt. Am 8ten Juli wurden englische Artilleristen — deren Zahl nicht angegeben wird — von einem englischen Schiff zu Valencia ans Land gesetzt.

Portugal.

Lissabon, 9. Juli. Die vor kurzem hier eingetroffene Nachricht von dem Tode des Königs von England hat in manchen chamaristischen Köpfen sanguinische Hoffnungen rege gemacht. Man schmeichelt sich, daß England nun mit Macht einschreiten werde, dem Spanischen Bürgerkrieg ein Ende zu machen, in Portugal die Carta wieder einzuführen. Nur eine fremde Armee könnte dies bewirken, und die Macht der Königin wieder befestigen: allein sollte England wohl daran so viel Interesse nehmen, so große Aufopferungen machen, ohne eine Aussicht zu haben, etwas dabei zu gewinnen? Was kann das verarmte Portugal dem reichen England noch bieten? Auswärtige Besitzungen, um es vollends zu einem Nichts herabzuwürdigen! — Durch Dekret vom 19. September v. J. waren die Stiergefechte verboten worden; nach einem Dekret vom 1sten d. sind sie wieder erlaubt.

Schweiz.

Freiburg, 2. Juli. Im Gefolge von Revolutionen und großen politischen Bewegungen sieht man gewöhnlich Rohheiten und Erzesse, welche die stattgehabte Erschütterung der gesetzlichen Gewalt beurkunden; traurig aber ist es, wenn die Erbitterung und die Erzesse auch dann noch fortdauern, wenn deren Ursache schon längst gehoben und ein gesetzmäßiger Zustand sich wieder befestigt hat; Auftritte von dieser Art fanden in der Nacht des 30. Juni zu Remont statt. Eine betrunkene Horde Nachtschwärmer zog, das französische Revolutionslied „ça ira" singend und „Nieder mit den Aristokraten, nieder mit den Kapuzinern, nieder mit den Pfaffen" rufend durch die Straßen, sie lärmten und tobten vor der Wohnung des Friedensrichters und hierauf vor derjenigen des Raths Besson, welchem sie, als er sie zur Ruhe mahnen wollte, die Fensterladen zu zerschmettern suchten und sein vor dem Hause stehendes Kabriolet zertrümmerten. Herr Besson gab endlich Feuer unter die wilde Rotte, der Lärm wurde jedoch nur noch ärger. Dem Präfekt scheint es an dem guten Willen zur Beschwichtigung des Tumults gefehlt zu haben. Dieser legte sich erst, als der Chef der Ortspolizei eintraf. Die Sache unterliegt einer gerichtlichen Untersuchung.

Genf, 12. Juli. Unweit von der Stelle, wo die alte römische Stadt Dyonysia lag, die durch eine große Ueberschwemmung bis auf einige in Felsen gehauene Aquädukte unterging, steht am Wege von Genf nach Chamouni auf dem rechten Arve-Ufer das kleine Dorf Chêde, das alle Reisenden wegen seines reizenden Wasserfalls und des etwas höher liegenden (2100 Fuß über der Meeresfläche) kleinen Sees kennen, in dessen krystallhellem, ruhigem, mit prachtvoller Baum- und Pflanzenvegetation reizend geschücktem Spiegel sich sonst der Montblanc und sein Bionnassai-Gletscher zauberisch abmalte. Dieser kleine See entstand am 12. Oktbr. 1751 durch den großen Bergsturz, der damals von der Aiguille de Varens herabkam. Vorige Woche rissen sich ebenda wieder Felsen los, und verschütteten bei ihrem Herabstürzen den reizenden kleinen See, zerstörten die herrlichen Bäume und bildeten einen Haufen wilder Felstrümmer an der Stelle der anmuthigen Fluth.

Griechenland.

Athen, 11. Juni. Die Regierung beschäftigt sich seit einiger Zeit mit dem Plane, den Isthmus von Korinth zu durchstechen; eine großartige Idee, welche schon oft und zu sehr verschiedenen Zeiten aufgefaßt worden, doch bis auf den heutigen Tag nicht zur Ausführung gekommen ist. Schon 300 Jahre vor Christi Geburt wollte Dimitrius, genannt Polyorcetes, den Isthmus durchstechen, und gab den Plan nur auf, weil seine Ingenieurs ihm versicherten, das Wasser im Korinthischen Meerbusen sei so hoch, daß es, wenn es freien Lauf erhielte, die Inseln Aegina, Salamis und andere überschwemmen müßte. Julius Cäsar wollte diesen Plan ausführen, und nach ihm der Kaiser Caligula, doch mußten beide davon abstehen. Nero legte Hand an dieses große Werk, brachte den Durchstich jedoch nicht weiter, als bis auf 4 Stadien. Herodes Atticus wünschte lebhaft die Arbeit fortzusetzen, doch fürchtete er den Nero zu erzürnen, wenn er vollendete, was jenem nicht hatte gelingen wollen, und so stand er davon ab. — In späteren Zeiten dachten die Venetianer an die Ausführung dieses Werkes, doch gelang es ihnen eben so wenig. — Auf den Antrag einer ausländischen Actien-Gesellschaft hat die Regierung jetzt diese Idee wiederum aufgefaßt; das Werk ist jedoch so kolossaler Art, daß die davon zu erwartenden Vortheile, obgleich solche nicht in Abrede zu stellen sind, doch in keinem Verhältnisse zu den großen Kosten, stehen, welche die Ausführung desselben erfordern würde. Die Breite des Isthmus beträgt zwar nur 6 Miglien, der Boden ist gut und fest, bietet auch keine geologische Hindernisse dar, doch liegt ein Theil des Landes 300 Fuß über dem Meeresspiegel, und müßte der Durchstich in solcher Höhe 400 Fuß Breite haben, um Einstürzen vorzubeugen. Die Gesammt-Kosten des Werkes, mit der Anlegung von Bassins, Quais u. s. w., berechnet man nach dem jetzigen Stande des Materials und der Arbeit auf 50 bis 60 Mill. Franken. — Professor Thiersch spricht sich in seinem Werke ziemlich ausführlich darüber aus, welche Vortheile von der Durchstechung des Isthmus von Korinth zu erwarten sind, und hat darin vollkommen recht; worin er sich jedoch sehr irrt, ist, daß nicht mehr als 20 Mill. Franken dazu erforderlich sind, die nöthigen Häfen und Magazine mit eingerechnet. Die Frage, ob wirklich das Wasser auf der einen Seite des Isthmus höher steht als auf der andern, ist noch nicht entschieden, da bis bis jetzt noch keine Beobachtungen darüber angestellt worden sind. Wäre dieses aber auch der Fall, so würde es kein Hinderniß abgeben und nur eine Strömung hervorbringen, die an Stärke wohl nicht der des Rheins und der Donau gleichkäme. — Da sich bei der Kostspieligkeit des in Frage stehenden Werkes aber schwerlich eine Aktien-Gesellschaft dazu finden wird, so läßt die Regierung jetzt Kosten-Anschläge, sowohl zu einem schiffbaren Kanal mit Schleußen, als auch zu einer Eisenbahn machen. Der Kanal wird nun einen sehr verschiedenen Kosten-Aufwand erfordern, je nachdem man ihn für größere oder nur für kleinere Schiffe fahrbar machen will. Für größere Schiffe müßte er 60 Fuß breit und 12 bis 15 Fuß tief sein, und würde ein solcher von den meisten Schiffen, welche von Frankreich, Italien, den jonischen Inseln und Dalmatien nach Konstantinopel und dem schwarzen Meere segeln und von dort zurückkehren, benutzt werden. Hat man aber nur den Binnenhandel und die Erleichterung der Kommunikationen in Griechenland selbst im Sinne, so brauchte der Kanal nur 15 bis 20 Fuß Breite und 4 bis 5 Fuß Tiefe zu haben, denn die kleinen griechischen Kaiken, welche die Küstenfahrt betreiben, ziehen nicht mehr als 3 bis 4 Fuß Wasser. Da diese kleinen Fahrzeuge die Fahrt um den Peloponesus nicht ohne Gefahr machen, so würde ihr Wirkungskreis durch einen solchen Kanal sehr erweitert werden, es würde der Handel von Patras sehr dadurch gewinnen und zum Theil den absterbenden Handel von Syra ersetzen können.

Afrika.

Die Charte publizirt einen Tagsbefehl Bugeaud's, aus Oran, 26. Juni, den Soldaten ankündigend, daß Frieden mit den Arabern geschlossen worden, und eine Bekanntmachung des Unter-Civil-Intendanten zu Oran, vom 28. Juni, an die Einwohner der Stadt gerichtet, woraus sich ergiebt, daß der Friedenstraktat, den General Bugeaud mit Abdel-Kader abgeschlossen, von der Regierung des Königs gutgeheißen worden ist. (Wer löset diese Wirren?)

Berliner Spiritus-Preise.

Freitag den 14ten, Sonnabend den 15ten, Montag den 17ten, Dienstag 18ten: 16¾ à 17 Rthlr. Mittwoch den 19 und Donnerstag den 20sten Juli: 16¾ à 17¼ Rthlr.

Miszellen.

(Paris.) Die Oper „der Postillon von Lonjumeau" erlebte hier bereits die hundertste Vorstellung.

(Pariser Gerichtsscene.) Einen spaßhaftern Rechtsfall als den nachstehenden, kann es unmöglich geben. Moulinôt, Fabrikant von Eselsmilch, wie er sich nennt, steht schon seit fünf Minuten vor Gericht, ohne daß die Behörde mehr aus ihm herausbringt, als seinen Namen und das ebengenannte Handwerk. Dessenungeachtet erscheint er als Kläger in einer Injuriensache. Präsident: Ihr behauptet Euch also von dem ꝛc. Godefroid schwer beleidigt? — Kläger (stößt einen unermeßlichen Seufzer aus): Ja wohl, ja, ja, ja, ja. — Präsident: Worin besteht diese Beleidigung? — Der Kläger giebt keine Antwort. — Präsident: Wollt Ihr die Beleidigung nicht angeben? — Kläger: Oh, nein, nein, nein, nein! — Präsident: Dies wird aber nöthig sein, wenn das Gericht sie ahnden soll. — Kläger (mit einem zweiten Seufzer): Oh, nein, nein nein! — Präsident: Die Beleidigungen sind also wohl von der Art, daß man sie nicht aussprechen kann? — Kläger (mit einem schrecklichen Seufzer): O! — Präsident: So nennt doch wenigstens die Anfangsbuchstaben; das Gericht wird alsdann schon die Worte finden. — Der Kläger schweigt. — Präsident: Aber, Mann, wie in aller Welt soll Euch bei einem solchen Benehmen die Behörde gerecht sein? — Kläger (mit immer zunehmender Heftigkeit): O ja doch, verurtheilt ihn, verurtheilt den Schurken; oh! — Präsident: Nun so seid kein Narr und drückt Euch aus. — Kläger schweigt. — Präsident: Habt Ihr Zeugen, Freund, in Eurer Sache? — Kläger (mit Lebhaftigkeit): O nein, glücklicherweise nicht. — Bei diesem Thatbestande sieht sich das Tribunal genöthigt, den Beklagten als unbescholten zu entlassen und den Kläger zu Erstattung der Kosten zu verurtheilen. Dies läßt sich der Fabrikant der Eselsmilch gefallen und ruft nur mit Emphase beim Herausgehen: „Gut, gut, die Sache wird mit mir sterben."

(Londoner Bauten.) Die Kosten der Nivellirung, Anlegung von Tunnel's und dergleichen an der Eisenbahn zwischen London und Birmingham belaufen sich im Durchschnitt auf 50,000 Pfd. St. die Meile; eine Meile, die zwischen Primrosehill und Cumbdentown allein, kostet, in Folge der außerordentlichen Schwierigkeiten, die sich dort darboten, 300,000 Pfd. St. Der große Eingang oder der Portikus hinter Custon-Square wird nicht unter 30,000 Pfd. hergestellt werden. Die Mauerarbeit an der Mündung des Tunnels bei Primrosehill wird 7000 Pfd. St. kosten, sie besteht aus den schönsten Portlandsteinen und wird, wenn sie fertig ist, eine herrliche Wirkung machen. Die Granitblöcke, auf denen die Eisenbahn auf einem beträchtlichen Theile ruht, kosten 1 Guinee das Paar. Der Arbeitslohn beläuft sich wöchentlich auf ungefähr 40,000 Pfund St., und das in dieser Unternehmung angelegte Kapital wird auf 7 Millionen Pfd. St. und darüber geschätzt.

(Neueste Moden.) Die Frauen von Neusüdwales bedienen sich als Schmuckes der Schwänze der Bisamkatze, welche sie auf eine sehr zierliche Weise an ihre fettigen Haarlocken befestigen. Außerdem ziert ihren Nacken eine Schnur, worauf kleine Stücke von irdenen Pfeifenröhren, die mit bunten Knöpfen abwechseln, aufgereiht sind. Ein alter schmutziger Mantel vom Felle der Bisamkatze hängt um ihre Schultern, und ein Bündel von

Lumpen, deren Stoff nicht leicht zu erkennen ist, um ihre Hüften. Vollständig aber wird die Toilette dieser liebreizenden Wesen durch ein netbul oder culy, das auf ihren Rücken hängt und mit einer Gesellschaft kleiner Thiere und anderer Eßwaaren gefüllt ist, deren Mannichfaltigkeit nicht leicht zu schildern ist. Auch die Männer schmücken ihren Kopf mit dem Schwanz der Bisamkatze und wenden außerdem noch reichlich Fett und rothe Farbe an, um ihre Schönheit zu erhöhen. Ein Büschel Barthaare ziert das Kinn, und die Farbe ihrer Haut kann man unter der dichten Lage von Schmutz und Holzkohle, die es bedeckt, kaum erkennen. Durch ihre Nase tragen die Männer ein metallenes Stäbchen, und auch sie sind mit einem Gürtel von Pelzwerk versehen. Ihr beständiger Begleiter ist die Pfeife, und die Neigung zum Tabak ist unter denen, die mit den Europäern in Verbindung stehen, so groß, daß ein Röllchen Tabak das angenehmste Geschenk ist, was man ihnen darbieten kann. Gold ist ihnen minder kostbar als dies für viele rohe Völker so lockende Kraut.

Bücherschau.

Die Resultate der Wasserkur zu Gräfenberg, mit einer Abbildung, Leipzig, F. A. Brockhaus. 1837.

Sehr wortreiche Büchertitel erwecken mit einigem Rechte Mißtrauen gegen den Inhalt derselben, da beide oft in absolutem Gegensatze zu einander stehen. Aber das vorliegende, sehr freundlich von B. in L. ausgestattete Buch giebt nun auch einen Beweis, wie jener Satz umgekehrt gelte, wie hinter einem schlichten Vorhange reicher Vorrath, hinter dem einfachen prunklosen Titel eines Buches gediegenes Wissen, interessante Reflexionen aller Art über privates, ja das privateste (kranke) sowohl, als über öffentliches Leben und Wirken der Menschen, zuweilen sich verberge.

Es scheint, der Verfasser machte sich neben seinem Hauptzwecke, den Freunden der Wasserkur das unpartheiische, gehörig motivirte, Urtheil eines wissenschaftlich hochgebildeten Mannes von Stande zur Beherzigung und resp. Berichtigung mancher Vorurtheile darzulegen, auch noch die Aufgabe, seine Leser auf eine angenehme Weise zu unterhalten, und beides ist ihm bei seinem Wissen, bei einem unerschöpflichen Vorrathe von Humor, von Witz und Laune, sehr gut gelungen.

Höchst zweckmäßig wurde die Briefform gewählt, da bei der Reichhaltigkeit und Mannigfaltigkeit des vorliegenden Stoffes jede andere Darstellungsweise für den Verfasser beengend, für den Leser unbequem werden konnte, auch der Wahlspruch des Verfassers „Miscere utile dulci" nicht so vollständig erreicht worden wäre.

Zwei Reihen von Darstellungen wechseln, völlig getrennt und unabhängig, im Buche von Anfang bis zu Ende mit einander ab, beide auch fesseln bei aller Verschiedenartigkeit in Tendenz und Inhalt des Lesers Aufmerksamkeit gleich stark.

Die Eine, Reisebemerkungen, Betrachtungen über geselliges-, Gebirgs- und Bade-, über politisches- und Volksleben ꝛc. ꝛc. in einer blühenden Sprache vorgetragen enthaltend, ist eine höchst angenehme Zugabe zu der andern, recht eigentlich der Haupt-Abtheilung, der Medizinischen. Hier bewegt sich der Verfasser auf einem, für einen Laien in der Arznei-Wissenschaft, der er doch zu sein scheint, höchst schwierigen Pfade mit einer Sicherheit, mit einer so durchaus richtigen Auffassung der physiologischen und pathologischen Lehrsätze, daß man in Versuchung geräth zu glauben, das Buch sei eben so wohl zum Besten der Aerzte von einem Nichtarzte etwa so, wie wohl diese zuweilen populär-medizinische Schriften verfassen, als für die Patienten, geschrieben, obwohl unter den Aerzten nur die Homöopatischen die Wichtigkeit der in der Einleitung besprochenen subjektiven Wahrnehmungen der Kranken, als so entscheidend anerkennen werden.

Man bekommt bei dem Lesen des Buches vor Priesnitz mit seiner Kur einen ordentlichen Respekt, und fühlt sich fast versucht, diesen absonderlichen Naturalisten, welcher die Physiognomik der Krankheiten besser zu kennen scheint, als sie bis heut auf Universitäten gelehrt wurde, den Scharfblick, mit welchem er (S. 47.) den grauen Staar ꝛc. ꝛc. wittert, zu beneiden.

Nachdem der Verfasser im sechsten Briefe die negativen Seiten der Behandlung ausführlich, genau und offen angegeben hat, geht er im achten Briefe zu der Betrachtung der Kaltwasserkur im Allgemeinen über, und überrascht hier durch seine Sachkenntniß, durch klare Bestimmung der einzelnen Modelitäten gewiß jeden Kenner. „Es bedürfe der Annahme einer spezifischen Eigenschaft des Gräfenberger, oder irgend eines andern Wassers, nicht, um die kräftig belebende, die umstimmend heilende Wirkung desselben in vielen Krankheiten zu erklären, — das, möglichst, kalte Wasser wirke als starkes örtliches Reizmittel auf alle damit in Berührung gebrachten Theile des Körpers, erregt, durch vermehrten Zufluß der Säfte, erhöhete Wärme, und leitet so den Strom des Blutes von inneren, erkrankten Theilen nach der Peripherie des Körpers. — Die Wärme also ist das Leben, die Kälte der Tod, und erhöhetes Leben, höher Potenziirtes, ist also recht eigentlich das Resultat einer Kur zu Gräfenberg u. s. w.

Auf die äußere Haut ist es dabei vorzugsweise abgesehen, weshalb auch gesteigerte Thätigkeit derselben durch, oft enormen, Schweiß von Priesnitz in den meisten Fällen gewünscht und erzielt wird.

Die Aufzählung der speziellen Krankheitsformen, welche in Gräfenberg Heilung, oder Erleichterung finden, wobei der Verfasser sehr genau und ausführlich, mit grosser Gewissenhaftigkeit verfährt, macht den Inhalt des zehnten Briefes des guten und nützlichen Buches aus, welchem Ref. so viele Leser wünschet, als es durch Gediegenheit und Tüchtigkeit verdient.

— s —

Homonyme.

Einen Galgen ziert' ich in der alten Zeit;
Heut zu Tage geb' ich schlechten Stoff zum Kleid.

F. R.

Auflösung des Homonym-Logogryphs in Nr. 169 d. Ztg:
Pallas. Pallast. Pallasch.

21. — 22. Juli.	Barometer Z. L.	Thermometer. inneres.	äußeres.	feuchtes.	Wind.	Gewölk.
Abd. 9 U.	27″ 7,21	+ 15, 0	+ 12, 6	+ 11, 0	NO. 14°	Federgewölk
Morg. 6 U.	27″ 7,36	+ 14, 8	+ 12, 2	+ 10, 4	NO. 7°	= =
= 9	27″ 7,59	+ 15, 8	+ 15, 3	+ 11, 8	ONO. 42°	Wölkchen
Mtg. 12 U.	27″ 7,63	+ 16, 7	+ 18, 3	+ 12, 3	NO. 50°	große Wolken
Nm. 3 U.	27″ 7,77	+ 17, 1	+ 19, 1	+ 12, 6	O. 45°	= =

Minimum + 10, 2 Maximum + 19, 1 (Temperatur.) Oder + 15, 6

22. — 23. Juli.	Barometer Z. L.	inneres	äußeres	feuchtes	Wind.	Gewölk.
Abd. 9 U.	27″ 8,11	+ 16, 2	+ 14, 6	+ 11, 6	NO. 33°	überwölkt
Morg. 6 U.	27″ 8,74	+ 15, 0	+ 11, 8	+ 10, 4	N. 0°	Wölkchen
= 9 =	27″ 8 90	+ 15, 2	+ 14, 6	+ 12, 4	N. 0°	überwölkt
Mtg. 12 =	27″ 8,85	+ 16, 0	+ 16, 0	+ 12, 6	N. 20°	große Wolken
Nm. 3 =	27″ 8,64	+ 16, 0	+ 15, 4	+ 12, 5	NO. 40°	überwölkt

Minimum + 9, 3 Maximum + 16, 0 Oder + 15, 0

Redakteur E. v. Baerst. Druck von Graß, Barth und Comp.

Theater-Nachricht.

Dienstag den 25. Juli: 1) Ein Stündchen Incognito. Lustspiel in 2 A. von Töpfer. Suschen, Mad. Baison; Veit, Hr. Baison, als 4te Gastrollen. 2) Gabriele. Drama in 2 A. von Kastelli. Gabriele, Mad. Baison.

Todes-Anzeige.

Den 23. Juli, Morgens 6 Uhr, starb sanft nach langen Leiden unser innig geliebter Gatte, Vater, Bruder und Schwager, der Königl. Ober-Amtmann und Amtspächter Herr Anton Schöbel in Nippern, im 73sten Lebensjahre.

Entfernten Verwandten, Freunden und Bekannten zeigen diesen betrübenden Verlust hiermit ergebenst an, und bitten bei diesem gerechten tiefen Schmerz um stille Theilnahme:

Die Hinterbliebenen.

Soeben ist erschienen und bei dem Unterzeichneten zu haben das wohlgetroffene Bildniß des Königl. Regierungs- und Schulrathes

Herrn P. F. Th. Kawerau, Ritter des Rothen Adler-Ordens,

zeitherigen Direktors der hiesigen Königl. Waisen- und Schulanstalten und des Schullehrerseminars. Das Portrait ist in der Kunstanstalt des Herrn Hanstängel in Dresden lithographirt, 12 Zoll hoch und 10 Zoll breit, und kostet ein Exemplar auf chinesischem Papier 25 Sgr., auf weißem Velin-Papier aber nur 20 Sgr.

Auswärtige können sich auch an die hiesige Julien'sche Buchhandlung wenden.

Bunzlau, im Juli 1837.

Carl Enden.

Literarische Anzeige.

Die Verzeichnisse Nr. 61 und 62 des Herrn Buchhändler und Antiquar Kronecker in Liegnitz, von Büchern zu bedeutend herabgesetzten Preisen, werden an Bücher-Liebhaber gratis verabreicht, und führt auch Bestellungen aus gegen Berechnung der Transportkosten.

Die Buchhandlung v. Ignatz Kohn
in Breslau,
Schmiedebrücke, Stadt Warschau.

Auktion.

Am 26sten d. Mts. Vorm. von 9 Uhr sollen im Auktionsgelasse Nr. 15 Mäntlerst. verschiedene Effekten, als: Leinenzeug, Betten, Kleidungsstücke, Meubles und Hausgeräth öffentlich an den Meistbietenden versteigert werden.

Breslau, den 23. Juli 1837.

Mannig, Auktions-Kommiss.

Auktion.

Am 27. d. M. Vorm. von 9 Uhr und Nachm. von 2 Uhr an soll in Nr. 29 am Neumarkte der Nachlaß des Gürtlers Lamboy, bestehend in Betten, Kleidungsstücken, Hausgeräth, Werkzeug, verschied. Modellen und allerhand Vorrath zum Gebrauch, öffentlich an den Meistbietenden versteigert werden.

Breslau, den 23. Juli 1837.

Mannig, Auktions-Kommiss.

Subhastations-Bekanntmachung.

Das auf der Reuschen Straße Nr. 18, sub Nr. 124 des Hypothekenbuchs belegene Ernst Aloesche Grundstück soll im Wege der nothwendigen Subhastation verkauft werden. Die gerichtliche Taxe vom Jahre 1837 beträgt nach dem Materialienwerthe 4322 Rtlr. 21 Sgr. 6 Pf., nach dem Nutzungsertrage zu 5 pCt. aber 6330 Rthlr. 20 Sgr. Der Bietungstermin steht

am 3ten Oktober 1837 Vormittags um 11 Uhr

vor dem Herrn Stadtgerichts-Rath v. Studnitz, im Parteienzimmer Nr. 1 des Königl. Stadtgerichts an. Sämmtliche unbekannte Realprätendenten werden aufgeboten, sich zur Vermeidung der Präklusion spätestens im Termine zu melden. Desgleichen wird der dem Aufenthalte nach unbekannte Gläubiger, Goldarbeiter Samuel Ferdinand Thun, modo dessen Erben, zu demselben öffentlich vorgeladen.

Die gerichtliche Taxe und der neueste Hypothekenschein können in der Registratur eingesehen werden. Breslau, den 3. März 1837.

Königl. Stadt-Gericht hiesiger Residenz.
I. Abtheilung.
v. Blankensee.

Edictal-Citation.

Der zuletzt in Breslau wohnhaft gewesene, seit dem April 1832 aber abwesende Schlossergeselle Carl Christoph Waltz, wird in Ehescheidungssachen seiner Ehefrau Johanna Waltz, geborne Hübsch, wider ihn hierdurch zu dem auf den

19. September Nachmittag um 4 Uhr

vor dem Herrn Oberlandes-Gerichts-Referendarius Höppner, in unsern Parteien-Zimmern anberaumten Termine, um in demselben die Vorlegung der von seiner Ehefrau wider ihn wegen böslicher Verlassung auf Trennung der Ehe gerichteten Klage zu gewärtigen, die Klage selbst gehörig zu beantworten, und der weitern Verhandlung der Sache beizuwohnen, vorgeladen.

Sollte der ꝛc. Waltz jedoch in diesem Termine nicht erscheinen, so werden nicht nur die in der Klage angeführten Thatsachen in contumaciam für zugestanden angesehen und was demnach Rechtens ist, durch Erkenntniß festgesetzt, sondern ihm auch die Kosten zur Last gelegt werden.

Breslau den 8. Mai 1837.

Königliches Stadt-Gericht hiesiger Residenz.
I. Abtheilung. v. Blankensee.

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 171 der Breslauer Zeitung.

Dienstag den 25. Juli 1837.

Ediktal = Citation.

Von dem unterzeichneten Königl. Stadtgerichte werden die unbekannten Erben und Erbnehmer nachbenannter Personen:

1) des am 30sten August 1835 mit Hinterlassung eines Vermögens von 4 Rthlr. 2 Sgr. gestorbenen Tagearbeiters Daniel Pohl;
2) der am 16ten September 1834 mit Hinterlassung eines Vermögens von circa 14 Rtlr. gestorbenen unverehelichten Dorothea Niebel, Tochter eines Tagelöhners aus Herrndorf;
3) der am 10ten Febr. 1836 mit Hinterlassung eines Vermögens von circa 50 Rthlr. gestorbenen unverehelichten Rosina Frommann;
4) des am 14ten Jan. 1836 gestorbenen ehemaligen Buchhalters Gottfried Ferdinand Rogall, dessen Nachlaß 11 Rtlr. 26 Sgr. beträgt;
5) des am 22sten März 1836 gestorbenen Nachtwächters Stanislaus Schimonsky, dessen Nachlaß sich auf etwa 5 Rthlr. beläuft;
6) Der am 7ten September 1832 gestorbenen unverehelichten Susanna Feilhauer, deren Nachlaß circa 27 Rthlr. beträgt;
7) der am 11ten April 1836 gestorbenen Elisabeth verwittw. Eckert geborne Koppitz, deren Nachlaß 9 Rthlr. 24 Sgr. 10 Pf. beträgt;
8) der am 1sten Febr. 1837 gestorbenen unverehelichten Christiane Göllner, deren Nachlaß sich auf circa 10 Rthlr. beläuft;
9) der am 29sten April 1834 gestorbenen unverehelichten Henriette Wolfgeil, deren Nachlaß 26 Rthlr. 24 Sgr. 6 Pf. beträgt;
10) der am 9ten April 1835 gestorbenen unverehelichten Renate Reiffenberg, deren Nachlaß 11 Rthlr. 3 Sgr. 4 Pf. beträgt;
11) der am 24sten Mai 1822 gestrrbenen Anne Eleonore verehelicht gewesenen Fiebig, zuletzt verw. Tschepe geb. Esch, deren Nachlaß 28 Rthlr. 18 Sgr. 3 Pf. beträgt;
12) der am 1sten September 1836 gestorbenen unverehelichten Auguste Engel, deren Nachlaß 7 Rthlr. 5 Sgr.;
13) der am 23sten Juni 1833 gestorbenen unverehelichten Beate Kindler, deren Nachlaß 3 Rthlr. 24 Sgr. 8 Pf.;
14) des im Juni 1835 gestorb. Lumpen-Sammlers Friedrich Benedict Rummler, dessen Nachlaß 50 Rthlr.;
15) des am 18ten Okt. 1835 gestorbenen Nachtwächters Carl Stier, dessen Nachl. 12 Rtlr.
16) der am 24sten Febr. 1832 gestorbenen Anne Rosine verw. Schuhmacher Schubert geb. Vogel, Tochter des zu Jacobsdorf verstorb. herrschaftlichen Kochs Gottl. Vogel, deren Nachlaß circa 60 Rthlr. beträgt und in Beziehung auf dieselbe die Wittwe des am 14. März 1833 in Pancki verstorbenen Tischlers Christoph Vogel, welche einen Brenner Namens Müller geheirathet haben soll und deren Tochter 1ster Ehe als vermeintliche Erbesprätendenten;
17) der am 22sten Oktober 1836 gestorb. Eleonore verw. Bürger Schuldheiß geborne Ellert, deren Nachlaß 11 Rthlr. 3 Sgr. 4 Pf., so wie endlich
18) der am 27sten Juli 1836 gestorbenen Köchin Marie Sophie Rebecca Müller aus Ansbach gebürtig und in Diensten bei dem Rittmeister v. Harthausen gewesen, deren Nachlaß circa 250 Rthlr. beträgt,

hiermit vorgeladen, in dem zur Geltendmachung ihrer etwanigen Erbes-Ansprüche und Führung ihrer Legitimation

auf den 13. Februar 1838, Vormittags um 11 Uhr,

vor dem Herrn Stadtgerichts-Rath Beer anberaumten Termine zu erscheinen, ausbleibenden Falls aber zu gewärtigen, daß die unbekannten Erben mit ihren Ansprüchen an die Masse werden ausgeschlossen, Letztere aber den sich meldenden Erben nach erfolgter Legitimation oder in deren Ermangelung, der hiesigen Kämmerei resp. dem Fiscus als herrenloses Gut wird zugesprochen werden.

Breslau den 5. Mai 1837.

Königl. Stadt-Gericht hiesiger Residenz.
Erste Abtheilung.
v. Blankensee.

Subhastations-Bekanntmachung.

Das auf der Hummerei sub Nr. 844 des Hypothekenbuchs, neue Nr. 16 belegene Haus, dessen Taxe nach dem Materialwerthe 10897 Rthlr. 28 Sgr. 6 Pf., nach dem Nutzungsertrage zu 5 pCt. aber 9824 Rthlr. 6 Sgr. 8 Pf. beträgt, soll am 29. September c. Vormittags um 11 Uhr vor dem Herrn Stadtgerichts-Rathe Korb im Parteien-Zimmer Nr. 1 des Königl. Stadtgerichts öffentlich verkauft werden.

Die Taxe und der neueste Hypothekenschein können in der Registratur eingesehen werden.

Zugleich werden die Stadtrath von Nimptschen und die Susanna Koschekeschen Erben, die Magazinier Carl Gottfried Ullmannschen Kinder, die Erben der verehel. Kaufmann Geier geb. Ullmann und der Partikulier Adolph W. S. Schilling zu diesem Termine mit vorgeladen.

Breslau den 28. Februar 1837.

Königl. Stadt-Gericht hiesiger Residenz.
I. Abtheilung.
v. Blankensee.

Subhastations-Patent.

Das in der Gartenstraße (auf dem ehemaligen Schweidnitzer Anger) hieselbst sub Nr. 9 belegene, ehemals Hauptmann Assigsche, im Jahre 1825 auf 8181 Rthlr. 26 Sgr. 6 Pf. nach dem Materialwerthe, und auf 5782 Rthlr. 20 Sgr. nach der Nutzung zu 5 pCt. abgeschätzte Grundstück (Haus nebst Garten und Acker) soll im Wege der freiwilligen Subhastation verkauft werden.

Der Bietungs-Termin steht am 11. August d. J. Vormittags 11 Uhr vor dem Herrn Stadt-Gerichts-Rathe Lühe, im Parteien-Zimmer Nr. 1 des Königlichen Stadt-Gerichts an.

Die gerichtliche Taxe und der neuste Hypotheken-Schein, so wie die Kaufsbedingungen können in der Registratur eingesehen werden.

Breslau den 13. Juni 1837.

Königliches Stadt-Gericht hiesiger Residenz.
I. Abtheilung.
v. Blankensee.

Bekanntmachung.

Der Bürger und Branntweinbrenner Georg Christoph Janson und seine Braut verwittwete Springer, Christiane geborne Groß, haben die, in dem nach ihrer Verehelichung zu nehmenden Wohnsitz, an der Sandkirche Nr. 3, geltende Gütergemeinschaft ausgeschlossen.

Breslau den 6. Juli 1837.

Königliches Stadt-Gericht hiesiger Residenz.
II. Abtheilung.
v. Blankensee.

Bekanntmachung.

Das auf der Nikolaistraße sub Nr. 314 des Hypothekenbuchs, neue Nr. 16 belegene Haus, dessen Taxe nach dem Materialienwerthe 12,029 Rtlr. 12 Sgr., nach dem Nutzungsertrage zu pCt. aber 11,727 Rtlr. beträgt, soll auf den Antrag des Kurators der Wittwe Ober-Bauinspektor Geislerschen erbschaftlichen Liquidations-Masse

am 28sten Dezember 1837 11 Uhr,

vor dem Herrn Stadtgerichts-Rathe Jüttner im Parteienzimmer Nr. 1 des Königl. Stadtgerichts, öffentlich verkauft werden.

Die Taxe und der Hypothekenschein können in der Registratur eingesehen werden. Gleichzeitig werden zu diesem Termine die unbekannten Realprätendenten unter Androhung der Präklusion mit vorgeladen. Breslau, den 12. Mai 1837.

Königl. Stadtgericht hiesiger Residenz
I. Abtheilung.
v. Blankensee.

Edictal-Citation.

In dem Depositorio des Fürstbischöfl. General-Vikariat-Amtes zu Breslau befinden sich nachbenannte Massen, als:

1) Nachlaß-Masse des im Jahre 1829 in Deutsch-Rasselwitz verstorbenen Kapellan Herrm. Niesen, im Betrage von 3 Rthl. 6 Sg. 7 Pf.;
2) desgl. des im Jahre 1794 zu Sacrau verstorbenen Pfarrers Joseph Heyl, per 4 Rthl. 5 Sg. 10 Pf.;
3) desgl. des im Jahre 1830 zu Michalkowitz verstorbenen Pfarrers Adalbert Pawlikowsky per 6 Rthlr. 11 Sgr. 2 Pf. baar und 50 Rthlr. Activa 56 Rthl. 11 Sg. 2 Pf.;
4) Kasobkysche Masse per 2 Rtl. 6 Sg. 3 Pf. Erbtheil des seinem Aufenthalte nach unbekannten Handlungs-Commis Anton Joseph Kasobky aus der Pfarrer Rudelschen Nachlaß-Masse.
5) Thekla Raczinsky und Helena Koczliczkysche Masse per 4 Rthl. 6 Sg. 6 Pf.; entstanden aus der Nachlaß-Masse des i. Jahre 1831 zu Leschnitz verstorbenen Kapellan Wenceslaus Przemiski;

hinsichtlich deren theils die Erben, theils deren Aufenthalts-Oerter unbekannt sind.

Auf den Antrag des Curators genannter Massen werden daher die Eigenthümer derselben oder deren unbekannte Erben und Erbnehmer und hinsichtlich der Pfarrer Pawlikowskyschen Masse namentlich die Sophia Pawlikowsky zu Murzazichle in Gallizien, hierdurch aufgefordert, binnen 9 Monaten, spätestens aber in termino den 10. November 1837 Vormittags um 10 Uhr in hiesiger Gerichtsstelle in der Fürstbischöfl. Residenz auf dem Dom vor dem Herrn General-Vikariat-Amts-Rath Gottwald sich zu melden, ihre Identität und Legitimation gehörig nachzuweisen, und dann weitere Anweisung, beim Ausbleiben aber zu gewärtigen, daß die Eigenthümer jener Massen sowohl, als auch die unbekannten Erben und Erbnehmer derselben mit ihren Ansprüchen an diese Masse ausgeschlossen, und dieselben daher als ein herrenloses Gut dem Königl. Fiskus oder dem Syndikat piarum causarum werden zuerkannt werden.

Breslau, den 3. December 1836.

Fürstbischöfliches General-Vikariat-Amt.

Edictal-Citation.

Alle Diejenigen, welche an das verloren gegangene, von dem Schornsteinfegermeister Gottfried Raabe unterm 25. September 1795 für die hiesige Kämmerei-Kasse ausgestellte Schuld- und Hypotheken-Instrument über 200 Rthlr., welche zufolge Dekrets von demselben Tage auf die Posession Nr. 77 der hiesigen Ratiborer Vorstadt eingetragen und welches Instrument ex cessione vom 13. März 1811 an den Rathsherrn Carl Volkert und Tuchhändler George Drosdavius gediehen, als Eigenthümer, Cessionarien, Pfand- oder sonstige Inhaber, oder die in deren Rechte getreten sind, Ansprüche zu haben vermeinen, werden hiemit aufgefordert, ihre Ansprüche spätestens in termino den 11ten Oktober 1837 in unserem Gerichtszimmer anzumelden und nachzuweisen, widrigenfalls sie mit ihren Ansprüchen an das verpfändete Grundstück präkludirt, ihnen ein ewiges Stillschweigen auferlegt, das bezeichnete Instrument amortisirt und die Post per 200 Rtlr. im Hypothekenbuche gelöscht werden wird.

Gleiwitz den 10. Juni 1837.

Königl. Land- und Stadt-Gericht.

Oeffentliches Aufgebot.

Das Duplikat eines Kaufkontrakts über das zu Tost gelegene Haus sub Nr. 129, nebst einem Recognitionsschein über 100 Floren rückständiger, der verwittweten Dorothea Mierzowski geb. Michalek zustehenden Kaufgelder vom 8. Februar 1809, welche angeblich schon bezahlt sind, ist verloren gegangen, wird hierdurch öffentlich aufgeboten, und alle Diejenigen, welche als Eigenthümer, Cessionarien-, Pfand-, oder sonstige Briefsinhaber daran Ansprüche haben, hierdurch vorgeladen, sich bei dem unterzeichneten Gerichte binnen 3 Monaten, spätestens aber in dem auf den 12. September d. J. Vormittag 10 Uhr hier anstehenden Termine zu melden und ihre Ansprüche geltend zu machen, widrigenfalls dieselben mit allen ihren etwanigen Ansprüchen ausgeschlossen, das vorgedachte Schuld- und Hypotheken-Instrument amortisirt und im Hypothekenbuche gelöscht werden wird.

Peiskretscham, den 26. Mai 1837.

Königl. Land- und Stadtgericht.

Ediktal-Citation.

Von Seiten des unterzeichneten Gerichts-Amts werden nachbenannte verschollene Personen, und zwar:

a) Der am 22. August 1762 geborne Sohn des zu Geppersdorf verstorbenen Bauers Paul Arndt, Namens Michael, welcher

seit dem Jahre 1795 verschollen und zuletzt aus Herrnstädtel im Oesterreichischen, wo er als Lohnkutscher gewesen, die letzte Nachricht ertheilt;

b) die am 18. April 1774 geborne Tochter der Schneiderwittwe Gottschalk, Namens Anna Maria aus Rautke, welche seit dem Jahre 1806 verschollen;

c) der am 15. May 1791 geborne Häuslersohn Namens Franz Laqua aus Tillowitz, der seit dem Jahre 1809 oder 1810 verschollen,

so wie ihre etwa zurückgelassenen unbekannten Erben und Erbnehmer ad terminum

den 17ten Oktober 1837

hierdurch vorgeladen, und haben dieselben sich entweder vor oder in dem Termine schriftlich oder persönlich in dem hiesigen Gerichtslokale zu melden und die weitere Anweisung zu erwarten, widrigenfalls sie für todt erklärt, und ihr zurückgelassenes im Deposito befindliches Vermögen von circa 120 Rthlr., 22 Rthlr., und 20 Rthlr. bestehendes Kapitalsvermögen — den sich gemeldeten Erben, insofern sie ihr Erbrecht gesetzlich nachweisen können — überwiesen werden wird.

Falkenberg, den 8. Januar 1837.

Das Gerichts-Amt der Herrschaft Falkenberg und Tillowitz.

Publikandum.

Der Bauer Joseph Urban zu Basan, Rosenberger Kreises, hat vor Eingehung der Ehe mit seiner Ehefrau Franziska gebornen Noczinska, die daselbst nach Casparischem Kirchen-Rechte unter Eheleuten stattfindende Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes ausgeschlossen.

Kreuzburg den 27. Juni 1837.

Königliches Domainen-Justiz-Amt Bodland-Neuhof.

Strützki.

Subhastations-Patent.

Das sub Nr. 125 zu Ober-Baumgarten belegene, gerichtlich auf 10248 Rthlr. 5 Sgr. abgeschätzte Kienertsche Vorwerk, soll

den 2ten Januar künft. Jahr,

Nachmittags 2 Uhr, im Amts-Local zu Ober-Baumgarten subhastirt werden. Taxe und neuester Hypothekenschein sind in der gerichtsamtlichen Kanzlei hierselbst einzusehen.

Landeshut, den 4. Juni 1837.

Gerichtsamt Ober-Baumgarten.

Zur Nachricht für die Herren Wundärzte.

In einigen Wochen verläßt der seit 2 Jahren hier wohnhafte Medico-Chirurgus und Geburtshelfer die hiesige Stadt, und wird daher gewünscht, daß sich wieder ein geschickter Wundarzt, der jedoch ebenfalls Geburtshelfer ist, hierselbst niederlassen möge.

Schönau den 18. Juli 1837.

Der Magistrat.

Ein 36 Jahr alter militärfreier Mann, welcher der polnischen, so wie der deutschen Sprache vollkommen mächtig, auch sonst wissenschaftlich gebildet ist, und die vorzüglichsten Empfehlungen besitzt, wird seine bisherige Sekretär-Stelle sofort aufgeben, wenn er irgend ein angemessenes Unterkommen findet. Hierauf reflektirende Herren belieben Ihre Offerten unter portofreier Adresse:

„An den Sekretär zu Pakoslav bei Rawitch" gütigst mitzutheilen.

Ein Privat-Sekretair, der ursprünglich Landwirth, später Justizbeamte war, in letzterer Eigenschaft aber als Besitzer einer Ackernahrung bei der Landwirthschaft thätig blieb, — fertig polnisch spricht, und in seiner dermaligen Stellung zufolge Generalvollmacht für zwei aneinander grenzende Dominialherrschaften die gutsobrigkeitliche Polizei verwaltete, alle gerichtliche Sachen und andere Korrespondenzen bearbeitet, Kassengeschäfte führt, auch die Wirthschaftsrechnungen leitet, — wünscht wegen eingetretener Verhältnisse (sei es auch in einer einzelnen Stellung oder Funktion) anderweit placirt zu sein. Der hierauf resp. Reflektirende wird devot gebeten, seine Adresse mit F. W. B. bezeichnet, — der Expedition dieser Zeitung gütigst versiegelt zugehen zu lassen.

Den Kalk-Verkauf meiner sämmtlichen Brennereien habe ich für Breslau und Umgegend von heute ab, dem Herrn L. Bie daselbst übertragen und ersuche daher der Kürze wegen, meine hiesigen und auswärtigen Abnehmer, gefälligst ihre Bestellungen bei demselben zu machen, auch ist ein Lager von gebrannten und Dünger-Gyps vorräthig. Die Hauptniederlage ist in Breslau:

Neu-Scheidnig Nr. 22. im heiligen Laurentius.

Lossen, den 23. Juli 1837.

J. G. Brieger.

Mich auf vorstehende Anzeige beziehend, bin ich stets bereit, geneigte Aufträge anzunehmen, versichere die billigsten Preise und bewillige bei Abnahme größerer Parthieen, einen verhältnißmäßigen Rabatt.

Breslau, den 25. Juli 1837.

L. Bie,

Blücherplatz Nr. 7 im weißen Löwen, zwei Treppen.

Strumpf-Waaren-
und
Strickgarn-Offerte,

alle Nummern von der anerkannten guten Strickbaumwolle, die bisher gefehlt hatten, wie auch alle Sorten Strümpfe sind wieder neu angekommen in der Strumpf-Fabrik von

Nikolaus Hartzig,

Nikolai-Straße Nr. 8 in den drei Eichen im Gewölbe.

Harlemer Blumenzwiebeln-Preisverzeichnisse für 1837

werden gratis ausgegeben von

C. Chr. Monhaupt & Söhne,

Ring Nr. 41 im Eckhause (zum goldenen Hunde genannt). Eingang Albrechtsstraße.

Eine sehr gute Buchsbaum-Flöte von Finke in Dresden, mit Elfenbein garnirt, 8 Klappen von Messing und C-Fuß, ist billig zu kaufen: Ohlauer Straße Nr. 80 in der Weinhandlung.

Einen Transport der

feinsten französischen Doppelflinten, so wie einzelne Doppel-Röhre mit Schlössern empfehlen zum billigsten Preise:

Wilh. Schmolz & Comp.

Inhaber eigener Fabriken, am Ringe Nr. 3.

Flügel-Verkauf.

Ein ganz guter ausgespielter 6octaviger Flügel von Ahorn steht wegen Mangel an Raum zum baldigen Verkauf: Mathias-Straße Nr. 11 zwei Stiegen hoch.

Beachtenswerthe Anzeige.

Ich kann und mag mir keine Recension über den Wegweiser in der Umgegend von Charlottenbrunn, welcher von Herrn Sabarth geschrieben ist, erlauben, sondern widerspreche hiermit nur der Seite 32 daselbst mich betreffenden Unwahrheit. Nicht allein die ehrenwerthe Büschingsche Familie, sondern auch Tausende von Besuchern, welche seit 1829 die Kynsburg besahen, sind Zeugen, daß alle Anlagen, Verbesserungen und Verschönerungen, welche seit dieser Zeit entstanden, aus meinen Mitteln bestritten worden sind, und werde ich für die Zukunft wie bisher meine Aufmerksamkeit von der Burg in dieser Art gewiß nicht abwenden, und wünsche nur, daß obengenannter Wegweiser nicht noch mehrfach so fehlerhaft berichte.

Kynsburg den 14. Juli 1837.

L. Otto.

Für eine Leihbibliothek wird ein Expedient gesucht.

Derselbe muß einige Kenntniß der französischen Sprache besitzen.

Die Expedition dieser Zeitung hat die Gefälligkeit, auf etwaige Anfragen nähere Auskunft zu ertheilen.

Ein Kandidat, mosaischer Konfession, der in den alten Sprachen, so wie in den Real-Wissenschaften wohl bewandert ist, auch gut französisch spricht, ist bereit, unter annehmbarer Bedingung bald eine Hauslehrerstelle anzutreten.

Das Nähere: Großer Ring Nr. 10, zwei Stiegen.

Mittwoch den 26. Juli

werden die

am 15. Juli d. J.

in Eger geschöpften

Eger-Franzens-Salz- und Sprudel-Brunn,

so wie die

am 16. Juli d. J.

in Marienbad gefüllten

Marienbader-Kreuz- und Ferdinands-Brunn

abgeladen, wo die bestellten Quantitäten vom Wagen ab in Empfang genommen werden können.

Friedr. Gustav Pohl in Breslau, Schmiedebrücke Nr. 12.

Guts-Verkauf.

Auf unsere umfassende Anzeige vom 1. Juli c. in Nr. 159 dieser Zeitung — wegen freiwilligen Verkaufes der Erbscholtisei zu Hausdorf, in Termino 28sten August a. c. — erlauben wir uns hiermit ergebenst hinzuweisen.

Wüstewaltersdorf, den 15. Juli 1837.

C. G. Haupt & Söhne.

Lokal-Veränderung.

Meine Tuch- und Kleiderhandlung befindet sich jetzt Ring Nr. 16, dem Fischmarkt schräg über.

L. Schweitzer.

Wohnung für Michaeli:

Nikolaithor Fr. Wilh. Straße Nr. 9 im goldnen Löwen: die getheilte 1ste Etage, 4 Zimmer, Kabinet, Kuchel und Beilaß, mit, auch ohne Stallung und Wagenplatz.

Zwei braune, 7jährige, fehlerfreie Wagenpferde, stehen zum Verkauf: Karlsstraße Nr. 46.

Bequeme Retour-Chaisen mit Glasfenstern, nach Dresden, Berlin und Salzbrunn; zu erfragen Reusche Straße im Rothen Hause in der Gaststube.

Zwei gute Nutzkühe sind veränderungshalber sofort zu verkaufen. Das Nähere bei Knebel in Altscheitnig.

Wohnung für Michaeli:

Nikolaithor Fr. Wilh. Straße Nr. 9 im goldnen Löwen: zwei freundliche Vorderstuben, Kuchelraum und Beilaß, für einen ruhigen Miether.

Angekommene Fremde.

Den 23. Juli. Weiße Adler: Hr. Kfm. Heisler aus Glogau. Hr. Buchhändler Köhler aus Görlitz. — Rautenkranz: Hr. Land- und Stadtgerichts-Assessor v. Lewandowski a. Wollstein. Hr. Garde-Artillerie-Lieut. von Gorbunow aus Warschau. — Gold. Baum: Hr. Kammerherr Graf v. Sprinzenstein a. Oberschlesien. Hr. General-Pächter Migula a. Bärdorf. Deutsche Haus: Hr. Buchhalter Braconier a. Berlin. Hr. Graf v. Mikorski aus Warschau. Hr. Ober-Landesgerichts-Assessor Junge a. Namslau. Hr. Part. Neuenkirchen a. Berlin. Hr. Gutsb. Hempel a. Halbendorf. Hr. Glasfabrikant Strecker a. Grünhof. — Zwei gold. Löwen: Herr Gutsb. Gärtner a. Taschenberg. HH. Gutsp. Silberberg a. Golschwitz u. Sliberberg a. Boronow. Hr. Fürstenthumsgerichts-Sekr. Bauschke a. Trachenberg. HH. Kfl. Profe a. Frankfurth a/O. u. Landau a. Lublinitz. Hotel de Silesie: HH. Kfl. Sieler a. Leipzig u. Franck a. Neisse. — Gold. Gans: Hr. Geheimerrath Kammerherr Graf v. Zierotin a. Brünn. — Gold. Krone: Hr. Kfm. Liebich a. Reichenbach. — Drei Berge: Hr. Oberst-Lieut. Graf v. Bismark-Bohlen a. Carlsburg. Fr. Maj. Reiche a. Deutsch-Jägel. Hr. Kfm. Harzfeld aus Mannheim. Hr. Kfm. Hoffmann a. Berlin. Hr. Schauspieler Jasinski a. Warschau. — Gold. Schwerdt: Hr. Gutsb. Olzowski a. Polen. Hr. Kfm. Wagner a. Aachen. Gold. Zepter: HH. Kfl. Wossidlo a. Krotoscyn und Mertin a. Namslau. — Große Stube: Hr. Gutsb. v. B[illegible]dziszewski a. Sowiny. Hr. Oberförster Meir a. Bodland. — Gold. Hirschel: HH. Kfl. Deutscher u. Tilles a. Krakau, Borinski und Knopf a. Sohrau.

Privat-Logis: Albrechtsstr. 52. Hr. Justizrath v. Hauteville a. Trachenberg. Weißgerberstraße 5. Hr. Gymnasien-Dir. Dr. Linge a. Hirschberg. Nikolaistr. 8. Hr. Gymnasiallehrer Dr. Wagner a. Oppeln. Hinterbleiche 4. Frau Majorin Bar. von der Goltz aus Berlin.

Die Breslauer Zeitung erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Der vierteljährige Abonnements-Preis für dieselbe in Verbindung mit ihrem Beiblatte „Die Schlesische Chronik" ist 1 Thaler 20 Sgr., für die Zeitung allein 1 Thaler 7½ Sgr. Die Chronik allein kostet 20 Sgr. — Für die durch die Königl. Postämter zu beziehenden Exemplare der Chronik findet keine Preiserhöhung statt.